

# Der Steinarbeiter

## ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter  
Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich  
80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von  
zwei Nummern ab 60 Pfg.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:  
Leipzig  
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg.,  
von Privaten 20 Pfg. für die gepaltene Zeitspaltel oder deren Raum  
berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten  
der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete  
Bezahlung angenommen.

Nr. 51.

Sonnabend, den 17. Dezember 1904.

8. Jahrgang.

### Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist  
wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende  
Nummer die Bekanntmachung weg.)

**Oppach i. d. Ob.-Vaußh.** Bei der Firma E. Liebsher  
sind 12 Steinmeger in den Ausstand getreten.

**Redlinghausen i. Westf.** Die organisierten Steinarbeiter  
am Kirchenneubau legen infolge Lohnunterschieden die Arbeit  
nieder und sind sämtlich abgereist. Zugang ist streng  
fernzuhalten.

**Löbau.** Zugang ist fernzuhalten. (Siehe Bericht in Nr. 50  
unter Löbau.)

**Affeln i. Westf.** Der Kirchenbau ist gesperrt.  
**Düsseldorf.** Die Kollegen bereiten eine Lohnbewegung vor  
und wünschen den Zugang fernzuhalten.

**Musen.** Bei der Firma Schmidt am Säntel legen  
sämtliche Kollegen infolge zweitägiger Verhandlungen die  
Arbeit nieder und reisten ab. Zugang ist fernzuhalten.

**Bremen.** Ueber die Kunststeinfabriken von Hurrelmeyer  
und Braunhold und Kossel ist so lange die Sperre  
verhängt, bis es an dieser Stelle widerrufen wird. Die  
hier zureichenden Kollegen werden ersucht, auf dem Verkehr,  
Kleine Helle 40, vorzusprechen.

**Bühlertal.** Die Kollegen werden ersucht, den Schwarz-  
wald bis auf weiteres zu meiden, da Lohnreduzierungen  
gemacht werden und eine Lohnbewegung im Gange ist.

**Eisenach.** Nach Granitwert Conradus ist bis auf  
weiteres Zugang fernzuhalten.

**Altenburg.** Am Kirchenrenovierungsbaue legen 23 Stein-  
meger die Arbeit nieder. Zugang ist streng fernzuhalten.

### Internationales.

**Madresina.** Hier stehen 1200 Steinarbeiter im Streik.  
Ursache: Die Meister haben den vereinbarten Tarif ge-  
brochen und verlangen Austritt aus der Organisation.

### May Ertel †.

Wie schon durch die Todesanzeige in letzter Nummer  
bekannt wurde, verstarb am 6. Dezember in Leipzig  
unser unermüdet tätig gewesener Kollege May Ertel  
im Alter von 41 Jahren an der Berufskrankheit. Mit  
unerschütterlichem Eifer war er für unsern Verband,  
sowie auch für die sozialdemokratische Partei tätig. In den  
neunziger Jahren war Ertel Vertrauensmann der Stein-  
arbeiter in Leipzig, und in den letzten zwei Jahren Vor-  
sitzender des Zentralausschusses unserer Organisation, sowie  
Vorsitzender der Preßkommission. Stets hat der leider zu früh  
Verstorbene seine Pflicht als Klassenbewußter Arbeiter getan,  
und obwohl schon seit Jahren krank, stand er immer in den  
vordersten Reihen der Arbeiterbewegung. Der Gesamt-  
vorstand verliert in Ertel einen Mann vom lautesten  
Charakter, der allezeit bestrebt war, das Beste für die Or-  
ganisation zu leisten.

Auch in der politischen Partei stellte Ertel seinen  
Mann, so insbesondere während der Zeit des Sozialisten-  
gesetzes. Er bekleidete auch dort die verschiedensten Ehren-  
ämter, beispielsweise war er früher Vorstandsmittglied im  
Arbeiterverein, nach Umwandlung der einzelnen Abtei-  
lungen desselben auch Vorstand im Volksverein Schön-  
feld. Seit vier Jahren hatte er, durch das Vertrauen  
der Genossen hierzu berufen, das Amt eines Gemeinderats-  
mitglieds in Schönfeld. Wir werden dem Verschiedenen  
jederzeit ein treues Andenken bewahren.

### Die amerikanischen Arbeiterverhältnisse.

I.

Kürzlich hielt Professor S o m b a r t über obiges Thema  
in Breslau einen Vortrag, den wir, ohne uns mit allen  
Ausführungen einverstanden zu erklären, unseren Lesern  
nicht vorenthalten wollen. Professor Sombart führte etwa  
aus:

Der erste Eindruck, den der Besucher Amerikas aus den  
dortigen Arbeitsverhältnissen empfängt, ist, daß dort  
doppelt so schnell gearbeitet wird als bei uns. Redner hat  
diesen Eindruck zusammengefaßt, als er gefragt wurde,  
was ihn am meisten gefesselt habe, er antwortete: der Er-  
preß-Lift, der Fahrstuhl also, der die oberen Etagen der  
hohen Gebäude, der Wolkenkratzer, mit der Straße ver-  
bindet. In einem einzigen Hause hat er 16 Aufzüge an-  
getroffen, die Hälfte davon Erpreß-Lifts, die vor der ersten  
Etage nicht halten. An einem Neubau wurde ein großer  
eiserner Kamin gesetzt, ein Teil davon, zwei Meter lang  
und ein Meter im Geviert, mußte in den 20. Stock be-  
ördert werden, das dauerte von der Abfahrt des Wagens  
bis zum Aufsetzen an seinen Platz ganze sechs Minuten. Ein  
anderes Bild: Lange Strähne schienen an eisernen Stangen  
das geschlachtete Vieh in den Riesen-Schlachthäusern Chi-  
cagos vorüber an einer großen Zahl von Arbeitern, jeder  
von ihnen hat nur eine einzige Handreichung, ein paar  
Schläge zu führen, im nächsten Augenblick ist das Tier  
schon beim folgenden Arbeiter, der eine ebenso einförmige,  
mechanische Arbeit verrichtet. Die Schnelligkeit wird hier  
dem Arbeiter aufgedrungen, er ist in höherem Maße als  
bei uns zum Bedienten der Maschine degradiert. Die  
Mannschaft der Druckpresse des New Yorker Herald wirft in einer  
Stunde 300 000 vierseitige Zeitungen, gedruckt, gefalzt und  
in Paketen abgezählt, aus, das macht auf jede Minute  
5000 Stück, eine schwindelnde Zahl. Die angeführten  
Zahlen sprechen für die Intensivität der Arbeit. Der Ar-  
beiter wird hineingerissen in den reißenden Strom der Ent-  
wicklung. Die Maschine wird zur Herrin und das Tempo  
derselben ist entscheidend für die außerordentliche Steige-  
rung der Leistungsfähigkeit des Arbeiters. Carnegie be-  
rechnet, daß der im Eisen liegende Preis der Arbeit in  
Amerika nur halb so groß ist wie in Deutschland, trotzdem  
der Lohn doppelt so hoch ist. Daraus geht hervor, daß die  
Produktivität der Arbeit eine vierfach so große als bei uns  
ist. Die Intensivität der Arbeit rührt aus der großartigen  
Gliederung des Arbeitsmechanismus in den Riesen-  
betrieben. Bei uns fertigt die größte Schuhfabrik in Er-  
furt täglich 3000 Paar Schuhe, in Boston werden in größ-  
ten Betrieben 8000 fabriziert. Eine Fabrik landwirtschaft-  
licher Maschinen liefert durchschnittlich in jeder Minute eine  
neue Maschine.

Nun sehen wir uns aber einmal die Lage des Arbeiters  
als Mensch an, was er im Nebenberuf sozusagen doch auch  
noch ist. Zunächst sind die Lohnsätze in Amerika erheblich  
höher als hier. Ein New Yorker Maurer erhält z. B. zirka  
25 Mk. pro Tag, ein Zuveller zwischen 75 und 100 Mk.  
Diese Lohnverhältnisse lassen sich nun allerdings nicht ver-  
allgemeinern, es sind Künstlerlöhne.

Bei uns gibt es doch hin und wieder noch einen Unter-  
nehmer, der sein Verhältnis zu den Arbeitern nicht rein  
geschäftsmäßig auffaßt; in Amerika dagegen kennt man  
nichts anderes, von menschlichen Beziehungen kann keine  
Rede sein. In den Carnegie-Werken existiert eine Ver-  
fügung, daß alle Arbeiter von über 35 Jahren abgelegt  
werden, weil man ihre Arbeitskraft dann offenbar für ver-  
braucht hält. Wohltätigkeitseinrichtungen gibt es in  
Amerika nicht. Der Arbeiter erhält im Falle eines Unfalls  
keine Entschädigung, höchstens wenn er sich privatim ver-  
sichert hat. Ferner gibt es keine Entschädigung in Krank-  
heits- und Invaliditätsfällen, keine Unterstützung im Alter.  
Die Arbeit ist in Amerika nicht nur intensiver, sondern auch  
erforderlicher als bei uns. Eine genaue Statistik liegt zwar  
nicht vor, aber soviel steht fest, daß die Länge des Arbeits-  
tages effektiv 10 Stunden im Durchschnitt beträgt.

Werfen wir nun einen Blick auf die Organisationen der  
Arbeiter. Die amerikanische gewerkschaftliche Arbeiter-  
bewegung ist die größte und mächtigste aller Länder. Es  
gibt zirka zwei Millionen Organisierte. Den Hauptstock  
bildet die Federation of Labour. Die gewerkschaftlichen  
Verbände, die in ihr zusammengeschlossen sind, ähneln  
unseren deutschen Zentralverbänden, die sich wieder in  
Sektionen gliedern. Es existieren noch andere Formen der  
Organisation, aber sie haben nicht im entferntesten die Ver-  
breitung als die Federation of Labour. Augenblicklich er-  
örtert man drüben die Streitfrage, ob Berufs- oder In-  
dustrieverbände vorzuziehen sind, wobei man unter Indu-  
strieverbänden allerdings nicht die Arbeitergruppen zu-  
sammenfaßt, die einen bestimmten Stoff bearbeiten, z. B.  
Holz oder Metall, sondern alle verschiedenen Berufe, die in  
einem Betriebe, z. B. in einer Brauerei, zusammenarbeiten.  
Das scheint auch dem Redner für Streiks um die gün-

stigere Organisationsform zu sein. An der Spitze der  
Zentralverbände stehen Präsidenten mit für unsere Be-  
griffe fabelhaft hohen Gehältern. Der der Eisenbahner  
z. B. bezieht 25 000 Mk. Jahresgehalt. Im Durchschnitt  
erhalten die Präsidenten an Gehalt 4000 bis 7200 Mk.  
jährlich. Die gesättigte Existenz bringt die  
Präsidenten aus dem proletarischen An-  
schauungskreis allmählich heraus. Sie  
werden konservative Elemente. Der kon-  
servative Gewerkschaftsführer Samuel Compers bezieht  
auch ein Einkommen von 5000 Dollar. Wie bei uns, so  
haben auch in Amerika die Gewerkschaften in den letzten  
Jahren einen erheblichen Aufschwung genommen. Nach  
den pro Kopf gezahlten Beiträgen gerechnet, gab es in den  
an die Federation angeschlossenen Gewerkschaften:

1896:	272 000	Mitglieder
1897:	264 000	"
1898:	278 000	"
1899:	349 000	"
1900:	548 000	"
1901:	787 000	"
1902:	1 000 000	"
1903:	1 468 000	"
1904:	1 676 000	"

Daneben existieren noch einige andere Organisationen,  
auf der rechten Seite die „Mitter der Arbeit“,  
Sights of Labour, die 1886 ihren Höhepunkt erreichten,  
lokalistisch organisiert sind, jetzt aber anscheinend abgewir-  
kschaftet haben. Einige andere größere Verbände, wie die  
Eisenbahner und Minenarbeiter in Colorado, mit stark  
sozialistischer Tendenz, haben sich wegen ihres Radikalis-  
mus noch nicht der Federation of Labour angeschlossen.  
Einer der bedeutendsten und einflussreichsten Gewerkschafts-  
führer ist John Mitchell, der, obwohl noch jung an Jahren,  
den letzten Riesenstreik der Bergleute, an dem 160 000  
Menschen beteiligt waren, durchgefochten hat. Der jetzige  
Präsident der Union, Roosevelt, war damals Schiedsrichter  
in dem Streik und es ist nicht ausgeschlossen, daß Mitchell  
einmal Staatssekretär unter ihm werden kann. (???)

Was die Lätigkeit in den Zentralverbänden anbetrifft,  
so ist diese eine recht einseitige. Das Rassenwesen ist gar  
nicht entwickelt. Arbeitslosenunterstützung zahlen bloß die  
Zigarrenarbeiter und Buchdrucker. Nur Sterbe- und Be-  
gräbnisgeld sind allgemein eingeführt und zwar in be-  
trächtlicher Höhe. In etwa einem Duzend Zentralverbänden  
wird Krankengeld in Höhe von 4—5 Dollar pro Woche ge-  
zahlt.

### Moderne Raubritter.

In stolzer Selbstherrlichkeit thronte dereinst das ver-  
wegene Raubrittertum auf wohlbesetzten Burgen und  
Schlössern und überfiel mit Landsknechten und Knappen  
aus sicherem Hinterhalte den Bürger, der friedfertig seines  
Weges zog, um ihn seiner Habe zu berauben. Das ist nun  
glücklicherweise anders geworden. Wir haben eine gestittete  
Kultur und eine moderne Gesetzgebung, die solches ver-  
bietet. Das Eigentum ist unantastbar und auf seiner un-  
verletzlichen Heiligkeit ruhen die Grundfesten des kapita-  
listischen Staates. Verfallen und vernachlässigt rogen die  
Burgen der hochberühmten Herren Räuber hier und da noch  
emporen als Raubritter des mittelalterlichen Gauftrecks.

Die Raubritter sind verschwunden! Aber wir, das ar-  
beitende Volk, haben keinen Grund, aufzuatmen und uns  
im Gefühl der Sicherheit wohl zu fühlen, die uns der mo-  
derne Rechtszustand der heutigen Gesetzgebung verleiht.  
Die Räuber sind verschwunden, aber der Raub ist geblieben.  
Der Raub, der Tag für Tag in legitimer Form auf die  
Taschen der konsumierenden Bevölkerung in der stempel-  
loseten Weise unternommen wird und durch welchen un-  
unterbrochen Gesundheit und Lebenskraft des Volkes in  
bedenklichstem Maße dezimiert werden. Durch eine ganze  
Reihe von Jahren leiden wir bereits unter diesem uner-  
träglichem Zustande, der bewirkt hat, daß gerade der Ar-  
beiter seinen Leibriemen unausgesetzt enger schnüren muß,  
daß Not und Entbehrung ständige Gäste unter der Arbeiter-  
bevölkerung sind.

Fortwährend wird die Schraube der Wohnungs- und  
Lebensmittelpreise angezogen, und es scheint hierin an-  
scheinend kein Ende einzutreten. Vielmehr hat gerade die  
letzte Zeit sehr bedenkliche neue Ueberraschungen gebracht,  
die in einer teilweise ganz enormen Preissteigerung der  
wichtigsten Lebensmittel bestehen, so daß man sich besta-

hart an der Schwelle des Winters, wo die Not unter dem Volk selbst unter normalen Verhältnissen steigt, auf schlimme Dinge gefaßt machen darf. Die Getreidepreise zeigen seit Monaten eine fortwährende Steigerung, die nicht dem Mißwachs allein zugeschrieben werden kann, sondern zum großen Teil ein Ergebnis der Spekulation ist, welche die Gelegenheit benützt, um die alten Vorräte zu möglichst hohen Preisen an den Mann zu bringen. Nach den Berichten des kaiserlichen statistischen Amtes über die Fruchtpreise an deutschen Markorten stiegen die Preise vom Oktober 1903 bis Oktober 1904 per Doppelzentner bei Weizen von 15.71 Mk. auf 17.21 Mk., bei Roggen von 12.80 Mk. auf 13.38 Mk., bei Gerste von 13.35 Mk. auf 15.39 Mk. und bei Kernen von 16.83 Mk. auf 18.07 Mk. Es ist also bei allen Fruchtarten eine Steigerung von 10—15 Prozent eingetreten. Die günstige Gelegenheit, einen „Schnitt“ zu machen, lassen natürlich auch die Müller nicht vorübergehen und zum Schluß werden sich auch die Bäcker die Sachlage zunutze machen, was sich zwar nicht ziffernmäßig feststellen läßt, aber nichtsdestoweniger auf unsere Lebenshaltung einwirkt. Die Kartoffeln sind gleichfalls teuer als in früheren Jahren. Nach der statistischen Korrespondenz betragen die Preise für Erbsen im Jahre 1901: 43.2 Mk. pro 1000 Kilogramm, im Jahre 1902: 45.2 Mk., im Jahre 1903: 48.5 Mk. und im Oktober 1904: 63.8 Mk.

Die Milch ist, wie allenthalben bekannt, in die allgemeine Preissteigerung mit einbezogen worden, da der Wucher selbst bei dem schreienden Säugling des Proletariats nicht halt macht. Die Fleischpreise sind enorm gestiegen. Folgende Tabelle für Mittelware nach dem Kilogramm und Pfennig berechnet, mag dies zeigen. Es festete:

im Jahr	Ochsenfleisch	Rindfleisch	Kalbsteif	Schweinefleisch
1875	119	107	118	134
1885	133	117	95	141
1895	140	123	116	135
1900	140	128	128	136
1903	152	132	133	150
Okt. 1904	155	140	150	150

Das gleiche Verhältnis ergibt sich auch für andre Lebensmittel. Butter kostete im Oktober 1903: 2.37 Mk. pro Kilogramm, im September d. J. bereits 2.44 Mk. und im Oktober gar 2.51 Mk. pro Kilogramm. Eier, Erbsen, Bohnen, kurz alle Lebensmittel, welche auch im kleinsten Arbeiterhaushalt keinen Tag vermisst werden können, weisen eine teilweise exorbitante Steigerung im Verkaufspreis auf. Daß diese Preissteigerungen, welche die breiten Schichten der Bevölkerung zum Hungern verurteilen, künstlich von dem parasitären Makler- und Gaunertum, das die kapitalistische Gesellschaft in Fülle birgt, gemacht werden, erhellt wohl am deutlichsten daraus, daß, nachdem wir größtenteils noch auf die Ernteergebnisse des Vorjahres angewiesen sind, die Trockenheit des heurigen Sommers die Preislage gar nicht beeinflussen könnte. Mein die ganze Kohorte der landwirtschaftlichen Großproduzenten, einschließlich des spekulierenden Zwischenhandels, ziehen eben aus der angebliebenen Mißernte bereits ihren klingenden Nutzen, indem sie die vorhandenen Vorräte zu fabelhaften Preisen loschlagen.

„Die Spekulation,“ schrieb vor kurzer Zeit ein angesehenes Blatt über den amerikanischen Getreidemarkt, „hat jetzt den Weizen ebenso hergenommen, wie im vorigen Winter die Baumwolle, und angeht die steigenden Preise haben sich im ganzen Land Spekulationsyndikate gebildet, die bereits enorme Gewinne eingeheimst haben. Vor ein paar Wochen sprach man von 5 Schilling per Bushel für Dezember- und Maiweizen, diese Schätzung wurde bald auf 6 Schilling erhöht. Rüngst rückte unter großer Aufregung Mai-Weizen auf 4 Schilling 11 Pence vor. Innerhalb dreier Stunden soll eine einzige Firma 20 Millionen Bushel Weizen am Chicagoer Markt umgesetzt haben.“ In der Wirklichkeit sind solche Ziffern, mit denen in den Zeiten steigender Nachfrage die Getreidebörse operiert, einfach fiktiver Natur, d. h. sie stehen lediglich auf dem Papier, um den Zudrang der Käufer sturmartig zu entfesseln, damit die Preise weiterhin ins Ungemessene steigen. So werden die Lebensmittelpreise von den modernen Räubern, christlich frommen Grundmagnaten in holder Brüderlichkeit mit den jüdischen Maklern, „reguliert“.

Wie sehr übrigens das ganze Geschrei über die Mißernte dieses Jahres übertrieben ist, möge ein ziffernmäßiger Vergleich dartun. Genaue Ernteergebnisse liegen zwar noch nicht vor, und die Schätzungen werden nur annähernd das richtige treffen. Die verlässlichsten Angaben macht das ungarische Ackerbauministerium, und dieses veranschlagt die Getreidernte der Welt um rund 5 Prozent geringer für das Jahr 1904, als diejenige für 1903. In den Detailziffern drückt sich vergleichsweise das Erntergebnis für Europa so aus:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais
1903	520.64	418.66	211.49	356.29	154.29
1904	468.32	376.24	190.35	319.56	83.33

In den überseeischen Ländern:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais
1903	354.10	16.64	99.05	157.66	667.95
1904	377.43	16.84	100.86	168.85	723.36

Es betrug also die Ernte gegenüber dem Vorjahr mehr (+) oder weniger (—) in Millionen Doppelzentnern:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais
Europa überseeisch	+ 66.32	+ 42.42	+ 21.14	+ 36.73	+ 70.96
zusammen	+ 23.33	+ 0.20	+ 1.81	+ 11.19	+ 55.41

Das Minus im diesjährigen Erntertrag wird also durch das Plus im Vorjahr größtenteils ausgeglichen, und es folgt daraus, daß eben der ganze Kummel über das heurige Mißjahr lediglich zu einem Raubzug auf die Taschen der Konsumenten inszeniert worden ist.

Bei dem Umstand, daß das überseeische Plus an Lebensmitteln für den Konsum zu rechnen ist, gewinnt freilich auch ein mit der Preisbildung in unmittelbarem Zusammenhang stehende Frage aktuelle Bedeutung. Wir meinen die Frage der Lebensmittelzölle. Daß wir mit Zöllen, die für den Eingang fremder Lebensprodukte an der Grenze erhoben werden, mehr als reichlich versorgt sind, ist bekannt, man weiß ja, daß Deutschland ein Musterland des Zollschutzes ist. Der neue Zolltarif, den die Regierung so sorgsam zusammenbaut, sieht aber nun eine Reihe weiterer Zollerhöhungen auf die Lebensbedürfnisse der Arbeiter vor, die verheerende Wirkungen hervorbringen werden. Die Belastung der Lebensmittel infolge der Verwertung geht gleichfalls in die Millionen, alles ist eben

darauf angelegt, so viel wie möglich zusammenzurauen. Wo es zu rauben und zu brandschlagen gibt, dürfen selbstredend die Kohlenbarone nicht fehlen, und so sehen wir denn, daß der Preis dieses notwendigen Brennmaterials gleichfalls steigt. Ab 1. November d. J. haben z. B. die schlesischen Grubenherren den Preis pro Tonne Steinkohlen wieder um 40 Pfg. erhöht. In allen größeren Städten sind die Preise für Stein- oder Braunkohlen höhere geworden, während in andern Städten die vorherigen Preise nicht ermäßigt worden sind. Es werden den Kohlenverbrauchern noch dieselben und teilweise noch höhere Preise abgenommen als zur Zeit des flottesten Geschäftsgangs vor vier und fünf Jahren. Die Arbeiterlöhne im Bergbau stehen aber jetzt viel niedriger, als zu jener Zeit; die aus den Verbrauchern herausgepreßten Mehrwerte fallen also vollständig in die Taschen dieser Räuber. Und nun erwäge man, welche Folgen für die Arbeiterklasse aus dieser fortwährenden Wucher-tendenz erwachsen, jener Tendenz, bei der der Fiskus durch Steuern und Zölle von den geringen Einkünften der Bevölkerung das noch wegnimmt, was der auf allen Gebieten grassierende Wucher übrig läßt. Schon heute leidet ein großer Teil der Arbeiterschaft an Unterernährung, wohnt in elenden und ungeunden Wohnungen und muß sich die zur Ernährung nötigen Lebensmittel durch minderwertige Surrogate ersetzen. Wenn die Lebensmittelteuerung noch weiter fortschreitet, wie sollen dann die Arbeiter mit ihren zum allergrößten Teil schlechten Löhnen in Zukunft leben, nachdem sie heute schon eine menschenwürdige Existenz kaum mehr erschwingen können?

Das ist eine Frage, die jeden und jede, die von der Arbeit leben müssen, ernstlich beschäftigen muß, und die neuerdings beweist, wie notwendig der Zusammenschluß aller Arbeiter ist. Auf die fortwährende Verteuerung aller zu des Lebens Notdurft benötigten Produkte muß naturgemäß zunächst mit der Erhöhung der Arbeitslöhne geantwortet werden, wollen die Arbeiter nicht samt ihren Familien auf Brot und Wasser gesetzt werden.

Daß eine Erhöhung des Verdienstes nur mit Hilfe der Gewerkschaftsorganisation möglich ist, braucht man heute kaum dem indifferentesten Arbeiter zu sagen; ebenso ist es auch gewiß, daß dem Lebensmittelwucher und der räuberhaften Zollpolitik der Regierungen und ihrer Hintermänner nur mit Hilfe der politischen Organisation entgegengetrieben werden kann. Die Lebensmittelwucherer sind großartig organisiert, und ihr Einfluß auf die Gesetzgebung und die Verwaltung des Staats ist so gewaltig, daß es die höchste Zeit ist, dem ein gebührendes Gegen-gewicht zu schaffen.

Sache der Arbeiterschaft, als der davon zunächst und am härtesten betroffenen Klasse ist es deshalb, sich gewerkschaftlich, politisch und wirtschafts-genossenschaftlich zu organisieren, um diesem modernen Raubrittertum eine Schranke zu setzen.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Kollegen werden bei Klagen gegen ihre Unternehmer darauf hingewiesen, sich über den Gerichtsstand der Firma zu vergewissern, es ist in letzter Zeit uns eine Klage mit dieser Einrede zurück- resp. abgewiesen worden, weil der Steinbruch als Zweigniederlassung der Firma in das Handelsregister nicht eingetragen war. Bürgerl. Gesetzb. 269.

Die Abrechnungsformulare für das IV. Quartal sind verhandt. Zahlstellen, die dieselben noch nicht erhalten haben, wollen dieselben unverzüglich von uns einfordern.

Am 1. Januar hat die Umschreibung der Beitragslisten zu erfolgen. Zahlstellen, bei denen die alte Liste nicht mehr ausreicht und eine neue Liste benötigen, wollen uns dies mitteilen, damit die Zustellung erfolgen kann.

Bei Durchsicht der Quartalsabrechnungen haben wir gefunden, daß sich die Mitglieder der einzelnen Zahlstellen mit den Beiträgen erheblich im Rückstande befinden. Die Außenstände sind bei einzelnen Zahlstellen ganz enorm, und es dürfte die höchste Zeit werden, dieselben einzutreiben. Die Vertrauensleute werden ersucht, die Wochenbeiträge mit Eifer einzuziehen, damit die Jahresabrechnung rechtzeitig und glatt vonstatten geht. Der Hinweis geschieht aus dem Grunde, weil es in Anbetracht des bevorstehenden Winters später überhaupt schwer sein wird, die restierenden Beiträge einzuziehen und die Mitglieder uns dann meistens verloren gehen.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß in der Jahresabrechnung nur die Gelder eingestellt werden, welche bis zum 31. Dezember an uns gelangen. Es empfiehlt sich deshalb, alle zu zahlenden Gelder vor diesem Termin abzusenden, andernfalls können sie in der Jahresabrechnung keine Berücksichtigung finden. Zahlstellen, denen es möglich ist, ihre Verpflichtungen aus dem Vorkassens zu decken, mögen möglichst bald mit uns abrechnen, damit der Andrang, welcher die letzten Tage entsteht, nicht allzu groß wird. Die Geschäftsführung wird uns dadurch wesentlich erleichtert. Ganz besonders aber ersuchen wir, mit den Abonnementsgeldern des Fachblattes noch vor Jahresluß abzurechnen und den Betrag für das IV. Quartal einzusenden. Da das Fachblatt am 1. Januar obligatorisch eingeführt wird, ist es notwendig, daß bis dahin alle Verpflichtungen gegen dasselbe erledigt werden, und es möglich zu machen, daß alle Konten am Jahresluß abgeschlossen werden können und ein Uebertragen der Reste ins neue Jahr nicht nötig ist.

Weiter sind die Orte, welche Reiseunterstützung aus-zahlen, verpflichtet, die in diesem Jahre ausgezahlte Reiseunterstützung noch vor dem 1. Januar zu verrechnen.

In dieser Nummer sind auf der Rückseite die Beträge für die im 4. Quartal zu zahlenden Abonnementsgelder und Inserate bekannt gegeben. Wir ersuchen, dies zu be-achten und den angegebenen Betrag baldigst zu begleichen.

### An die Verbreiter des Fachorgans.

Da beim Jahreswechsel unsere Fachzeitung obligatorisch eingeführt, also jedem Mitgliede geliefert wird, so ersuchen wir die Verbreiter, die Zahl der zu benötigenden Exemplare

längstens bis Dienstag, den 3. Januar 1905, bei der Expedition zu bestellen. Nachbestellungen werden für dieselbe Woche nicht mehr berücksichtigt. Versäume deshalb kein Verbreiter des Fachorgans, seine Bestellung bis spätestens Dienstag der jeweiligen Woche aufzugeben, sobald bezüglich der zu liefernden Exemplare Veränderungen vorkommen, denn jeden Dienstag abend haben wir der Druckerei die Höhe der Gesamtauflage mitzuteilen. Die Zeitung wird an jede Zahlstelle nur unter einer Adresse gesandt. Gleichzeitig bitten wir, daß die Adressen der Steinarbeiter-Verbreiter auch stabil bleiben möchten; nichts ist störender für die Expedition, als der innerwährende Adressatenwechsel. Da die Redaktion durch die Einführung des Obligatoriums mit der Expeditionsarbeit noch mehr belastet wird, so ist Vorstehendes strenge innezuhalten.

### An die Einzel-Mitglieder.

Mit dem 1. Januar gelangt der Steinarbeiter an die Einzelmitglieder und Einzelbezieher nicht mehr per Kreuzband zur Versendung, sondern wird durch die Post bestellt. Nur bei Zusendung von mehr als 6 Exemplaren an eine Adresse bleibt es bei der bisherigen Weise der Expedition.

Eine Neuerung bedeutet diese Veränderung für die Einzelbezieher des Steinarbeiter nicht. Sie bekommen ihr Blatt nach wie vor in die Wohnung gebracht, nur das eine ist zu beachten: Wechselst ein Einzelmitglied seine Wohnung, verzichtet es von einem Ort zum andern, so ist der Wohnungswechsel außer bei der Expedition des Steinarbeiters, Leipzig, Große Fleischergasse 14, I., auch bei der Postanstalt anzugeben, durch die das Mitglied seinen Steinarbeiter bezieht. Das ist nötig, damit wir die Neu-überweisung vornehmen können. Ein Beispiel möge dies erläutern: Das Mitglied Gustav Rufner wohnt als Einzel-Mitglied in Weuthen und bekommt wöchentlich sein Blatt durch die Post zugestellt. Zum 1. Februar nimmt Rufner jedoch in Liegnitz Arbeit an. Vor seinem Fortgange aus Weuthen geht er zum Postamt und meldet am Schalter, oder man macht dem Beamten, der die Zeitung bringt, die Mitteilung: „Bringen Sie mir den Steinarbeiter nicht mehr in die Glaser Straße 7, ich verziehe am 1. Februar nach Liegnitz, Steinweg 5. Die Überweisung wird dann vom Verlag unserer Zeitung erneuert.“

Weiß aber Rufner nicht, ob er in Liegnitz wohnen wird oder ob er dort überhaupt Arbeit erhält, er kann ja schließlich wochenlang zu Fuß wandern müssen, so meldet er für Weuthen die Zeitung ab — und gibt, sobald er wieder in Arbeit steht, der Expedition des Fachblattes seine neue Adresse an. Kommt das Einzelmitglied nach einem Ort, wo schon eine Zahlstelle besteht, so hat dasselbe seine Fachzeitung vom dortigen Verbreiter zu beziehen.

Es muß von allen Verbandsmitgliedern nun darauf gesehen werden, daß, wer das Fachorgan bezieht, auch seiner Beitragspflicht voll und ganz nachkommt, andernfalls demselben das Blatt sofort entzogen wird.

Den Privatabonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß künftig Bestellungen auf den Steinarbeiter nur durch die Post entgegengenommen werden. Kreuzband-sendungen erfolgen; taag. D.F. ) h h h sendungen erfolgen nicht mehr. Der Steinarbeiter ist unter der Nr. 7528 in die Postzeitungsliste eingetragen.

### Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungs-Berichte sogenannte Strabagen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Attenburg. Am Kirchenbau legten 23 Steinmehrer die Arbeit nieder. Der Sachverhalt ist folgender: Die Arbeiten an allen in diesem Jahre gemachten Bauten wurden im Tagelohn, pro Stunde 57 Pfg., hergestellt. Nun war ein Kirchturn zu renovieren, und jeder weiß, daß alte Steine an fertigen Bauten zu erheben und auf hohen, unbequemen Gerüsten zu arbeiten, eine der unfaßlichsten und gesundheitschädlichsten Arbeiten ist. Die Arbeiter glaubten, daß diese Arbeit im Tagelohn, welcher mit ihnen vereinbart wurde, hergestellt werden sollte; die Unternehmer glaubten aber einen größeren Reiback herauszuschlagen und gaben die Arbeit in Afford. Die Arbeiter gingen auch auf den von den Unternehmern angebotenen Lohn ein. Nachdem sie zwei Wochen danach gearbeitet und die Unternehmer die stärkste Leistungsfähigkeit ausprobiert hatten, war ihnen der von den Leuten verdiente Lohn zu hoch, und sie erklärten, von jetzt ab gibt es Tagelohn, pro Stunde 57 Pfg. Sie brachen somit ihre selbst angebotenen Abmachungen; die Kollegen widersetzten sich und gingen Montag früh nicht wieder zu arbeiten an. Der herbeigerufene Zentralvorstand leitete eine Verhandlung vor dem Bürgermeister als Vermittlung ein, und jetzt erklärten die Unternehmer, die Arbeit wäre nicht brauchbar und müßte auf Verlangen des Bauführers nachgearbeitet werden. Die Kollegen haben innerhalb der 14 Tage den zu jeder Zeit am Bau anwesenden, die Aussicht führenden Bauführer wiederholt gefragt nach seinem Urteil über die gelieferte Arbeit, dieser hat jedesmal seine Zufriedenheit kundgegeben. Die Unternehmer entbeden hierbei auch ihr gutes Herz und wollten nicht, daß sich die Leute im Afford die Gesundheit ruinieren sollten. Zu einer Vergleichsverhandlung ist es bis jetzt noch nicht gekommen. Es ist das bereits der dritte Bau von Gotteshäusern, an welchen es zu Differenzen mit den Arbeitern kommt. Man scheint hier das praktische Christentum den Arbeitern mit besonderem Nachdruck demonstrieren zu wollen. Angesichts des Festes der Liebe, welches in diesen Häusern gefeiert werden soll, dürfte bei den Arbeitern der Zweck verfehlt werden.

Elberfeld. Am 4. Dezember fand im Gewerkschaftshause unsere Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Kollege Werner erstattete die Abrechnung vom 3. Quartal. Es wurde beschlossen, jedem Kollegen, welcher die Weihnachtstage zugehört kommt, eine Extravergrößerung von 1.50 Mark pro Tag zu gewähren außer der Reiseunterstützung und dem Platz-geschen. Da der alte Vorstand seinen Posten niederlegen wollte, entspann sich eine längere Debatte. Kollege Lindner meinte, wenn der alte, bewährte Vorstand seine Posten niederlege, dies der Zahlstelle zum Nachteil wäre. Hierauf nahmen sämtliche Vorstandsmitglieder die Wahl wieder an. Nun lag noch eine Resolution des Gewerkschafts-Komitees vor, betreffs Unterstützung des Neubau Volkshauses. Es sollen die Beiträge um 2 Pfg. pro Woche erhöht werden, da die Fachzeitung nächstes Jahr obligatorisch eingeführt wird. Ueber diesen Antrag ging die Versammlung hinaus und es wurde einstimmig beschlossen, den Beitrag vom 1. Januar 1905 an auf 50 Pfg. zu stellen, damit alle Kollegen gleichmäßig zahlen. Zum Schluß ermählte Kollege Gutgesell, die Versammlungen gut zu besuchen; jetzt haben wir Zeit, die Mißstände, welche im vorigen Jahre geherrscht haben, zu besprechen, und solche für nächstes Jahr zu vermeiden, desgleichen den Tarif auszuarbeiten, da die Unter-nnehmer noch sehr willkürlich bezahlen.

**Tanzig.** Am Sonnabend, den 3. Dezember, fand im Lokale zum alten Freund eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Es wurde scharf gerügt, daß sich zwei hiesige Verbandskollegen, Freising und Gerstenberger, zu Streibrechern hergegeben haben. Es wurde beschlossen, da dieselben sich durchaus nicht zurückbringen ließen, sie aus dem Verbande auszustufen und dieses im Fachblatt bekannt zu geben. Außerdem befinden sich noch folgende Arbeitswillige dort, die nicht organisiert sind: Meißner, Santowski, Gelling, Simanowski, Stauder und ein Holzbildhauer, Wegner, der nirgends mehr in seinem Fach Arbeit erhält und ebenfalls aus dem Bildhauerverband ausgeschlossen ist. Betreffs des Steinmeßers Simanowski wurde beschlossen, den Zentralvorstand zu ersuchen, diesen Mann überall bekannt zu geben, da derselbe die Zahlstelle geprellt hat, und zwar durch folgendes Verhalten: Derselbe kam Arbeit suchend auf den Neubau der Reichsbank, wo ihm über die Lage des Platzes Drehling Aufklärung gegeben wurde. Er erklärte sich vollständig damit einverstanden, uns nicht in den Rücken zu fallen, worauf ihm aus der Ortsklasse ein Geschenk von 1.50 Mark gemacht wurde und er auch noch Kollegen Geschenke erhielt. Er brach sich noch andre Pläne, wo er ebenfalls besetzt wurde. Tags darauf erfuhren wir, daß derselbe bei Drehling Arbeit genommen hat und noch dort arbeitet. Auf diese Handlungsweise dieses auch-Kollegen sei besonders hingewiesen.

**Dresden.** Die am 1. Dezember im Volkshaus abgehaltene Steinmetzversammlung erfreute sich wieder eines besseren Besuchs, es wurde festgestellt, daß laut Ausgabe von Verbandszettel 203 Kollegen anwesend waren, was ungefähr die Hälfte der jetzt in Dresden arbeitenden Steinmetzen ausmacht. Zum 1. Punkte der Tagesordnung referierte Reichstagsabgeordneter Sindermann. Das Referat lautete: Unternehmer- und Arbeiterorganisationen. Der Referent beleuchtete in ausführlichster Weise die Notwendigkeit der Arbeiterorganisation, um der immer mächtiger werdenden Unternehmerorganisation geschlossener entgegenzutreten zu können. Im weiteren wies Redner darauf hin, daß die Arbeitgeberorganisation von Seiten der Behörden sich eines ganz besonderen Wohlwollens zu erfreuen haben, wo hingegen den Arbeiterorganisationen alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Die Arbeiter haben nichts dagegen, wenn sich die Unternehmer organisieren, verlangen aber auch, daß von Seiten der Unternehmer den Arbeitern nichts in den Weg gelegt wird, wenn diese daselbe tun. Es wurde Zeit, daß endlich alle Arbeiter einsehen, daß ihre Interessen nur in den freien Gewerkschaften ganz gewahrt werden. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Tarifbindung der Marmorarbeiter, erstattete der Vertrauensmann Bericht. Er führte aus, daß auf Grund der technischen und maschinellen Einrichtung es notwendig geworden wäre, eine Aenderung des Tarifs vorzunehmen. Diese Aenderung bringt mit sich, daß möglichst alle Arbeiten im Tageslohn ausgeführt werden müssen. Weil nun der Stundenlohn der Marmorarbeiter in gar keinem Verhältnis zum Akkordtarif steht, und weil auch auf den meisten Werkplätzen sogar der jetzt feststehende Stundenlohn nicht bezahlt wird, ist man dazu gekommen, den Tarif zu kündigen, um einen Ausgleich zu schaffen. Nach längerer Debatte erklärte sich die Versammlung mit der Handlungsweise des Vorstandes und den Kollegen der Marmorbranche einverstanden, und verspricht denselben ihre volle Unterstützung. Zum 3. Punkte der Tagesordnung: Regelung der örtlichen Streikunterstützung, macht der Vorstand den Kollegen folgenden Vorschlag: Für die ersten drei Tage, wo die Zentrale nichts bezahlt, pro Tag 2 Mk. Für die Zeit, wo die Zentrale eingreift, und zwar laut unserer Arbeitsordnung vom 15. Okt. bis 14. März, pro Woche 2 Mk. Zulage, und vom 15. März bis 14. Oktober pro Woche 4 Mk. Zulage. Es kommen diese Sätze aber nur in Anwendung bei Platz- oder Hausperren; bei allgemeinen Streiks finden sie keine Anwendung. Nach kurzer Debatte wurde der Vorschlag gegen drei Stimmen angenommen. Unter Punkt Gewerkschaftliches teilt der Vertrauensmann mit, daß bei der vorgeführten Jahreszeit die Kollegen darauf sehen sollen, daß die Unternehmer für genügendes Heizmaterial sorgen, und wo das nicht geschieht, den Vertrauensmann davon in Kenntnis zu setzen. Im weiteren fragt Kollege Bionde an, wie sich die Versammlung mit dem Verhalten unserer Vertreter in der Ortskrankenkasse zur Verze-Pensionierung stelle. Kollege Seidel erstattet hierauf ausführlichen Bericht über die letzte Ortskrankentassen-Versammlung. Er führte aus, daß auf Grund der letzten Vorkommnisse in Köln, Gera, Leipzig usw. der Vorstand der Ortskrankentasse dazugekommen wäre, der Generalversammlung eine derartige Vorlage zu unterbreiten, um die Kasse vor herartigen Konflikten zu beschützen. Wenn auch das Verhältnis der Ärzte zur Kasse in Dresden ein befriedigendes zu nennen sei, so könnte es doch nicht ausgeschlossen sein, daß auch in Dresden die Ärzte mit einer Forderung an die Kasse herantreten. Die Vertreter der Steinmetz haben aber die Notwendigkeit einer Pensionierung der Ärzte nicht ein, weil man keine Gewähr hat, daß demnach die Ärzte mit einer Forderung an die Kasse treten könnten und weil in der Konferenz der drei Kassen von Dresden, Chemnitz und Leipzig, man sich nicht dazu aufschwingen konnte, dem Beschluß des Krankentassentages in München, die Erhöhung der Gehälter der Kassenbeamten betr., aus finanziellen Gründen beizutreten. Unsere Vertreter hielten es demnach für ihre Pflicht, gegen eine Pensionierung der Ärzte zu stimmen. Es entspann sich nun hierüber eine lebhafteste Debatte und fast alle Kollegen erklärten sich mit unseren Vertretern einverstanden. Im weiteren gab noch ein Kollege kund, daß der Vorstand der Ortskrankentasse aus Anlaß des 20jährigen Bestehens der Kasse ein Vergnügen im Ausstellungspalast beschlossen hatte. Das konnte ja nun jedem gleichgültig sein; daß aber zu den Kosten des Festes die Kasse der Krankentasse in Mitleidenschaft gezogen werden sollte, das war vielen Kollegen unverständlich. Nur der besonnenen Leitung des Vorsitzenden war es zu danken, daß die Versammlung ihre Entrüstung unterdrückte. Hochachtung wurde unseren Vertretern ausgesprochen, weil sie auch an dem Fest nicht teilnahmen. Zum Schluß fragt ein Kollege an, wie es möglich sein konnte, daß der Vertrauensmann der Steinmetz von Leipzig in der Dresdner Arbeiterzeitung eine Annonce erscheinen lassen konnte mit dem Wortlaut: „Zugang nach Leipzig, wegen Lohnbewegung fernzuhalten“, ohne den Vertrauensmann des Ortes davon zu benachrichtigen. Es ist doch bis heute Niemand gewesen, derartige Vorkommnisse im Fachblatt bekannt zu geben. Es steht doch wohl fest, daß eine Tarifkündigung nicht über Nacht erfolgt. Die Versammlung spricht ihre Mißbilligung über das Verhalten der Leipziger Kollegen aus, denn es hatte ganz den Anschein, daß man nur die Dresdner Kollegen von Leipzig fernhalten wollte. Mit einem Appell an die Kollegen, nur die Arbeiterpresse zu abonnieren und sich auch politisch zu organisieren, schließt der Vorsitzende die interessante Versammlung.

**Göttingen.** Am 6. Dezember fand hier eine schwach besuchte Steinmetzversammlung statt. Nachdem Vorsitzender Winkler den schlechten Besuch geklagt hatte, nahm Kollege Klinge das Wort. Er sprach zunächst sein Bedauern darüber aus, daß sich an dem stattgefundenen, Stiftungsfestenden nur 9 Mitglieder beteiligen konnten; daselbe wäre doch nur abgehalten, um Bekanntheit und Einigkeit unter die Kollegen zu bringen. Gätten vielleicht andre Vereine Festlichkeit gehabt, ja wäre man mit Weib und Kind hingezogen, um sich zu beurlauben. Dann forderte er die Kollegen auf, mehr für unsere Organisation zu agitieren, damit die uns fernstehenden Kollegen auch eintreten und wir durch mutiges Zusammenarbeiten zu einer Macht heranwachsen. Dann zeigte er, wie die Arbeitgeber einig sind in dem Punkt, keine besseren Verhältnisse für den Arbeiter zu schaffen. Darum müssen auch wir zur Einsicht kommen, denn nur vereinigt und geschlossen können wir ihnen gegenüberstehen. Kollegen! Wären die Maurer

voriges Frühjahr nicht einig vorgegangen und hätten dadurch einen Teil ihrer Forderungen bewilligt bekommen, wir ständen nicht auf dem Standpunkt, wo wir heute stehen, denn daß die zehnte Stunde uns mißbezaht wird, haben wir nur der Maurerorganisation zu verdanken. Wir wollen darauf hinarbeiten, daß, wie die Maurer Göttingens uns vorangegangen sind, auch die Steinmetzvereinigung für Mann eintreten in den Zentralverband der Steinmetz Deutschlands. Wenn dann die Maurer nächstes Frühjahr gezwungen sind, in den Streit zu treten und wir in Mitleidenschaft gezogen werden, dann werden wir auch den Unternehmern gegenüberstehen können, um auch für uns bessere Verhältnisse zu erringen. Darum, Kollegen, tretet ein in die Organisation der Steinmetz. Darauf wurde Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Es wurden gewählt als Vorsitzender Kollege Klinge; als Kassierer Kollege Winkler; als Schriftführer die Kollegen Fahlbusch und Kofelieb; als Kartelldelegierter Kollege Winkler; als Revisoren die Kollegen Ehrbrecht und Schlieger. Dann wurde beschlossen, weil die Kollegen zum Teil noch im Rückstande waren, die Abrechnung vom dritten und vierten Quartal zusammen einzuschicken. Es wurden auch die Platzstärker erucht, die Beiträge bis zum 1. Januar anzuliefern. Nachdem Kollege Winkler die Kollegen aufgefordert, die rückständigen Beiträge zu begleichen und besser wie bisher gesehen für unsere Zahlstelle zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

**Colmar.** Als ein Musterplatz ist der hiesige Steinmetzplatz, der Firma Walter gehörend, zu verzeichnen. Da muß jeder Kollege, der dort in Arbeit treten will, das Geschirr mitbringen, sowie Klopffholz, Nichtscheit und Winkel. Auch muß er für Pappdeckel sorgen, damit der Meister Schablonen machen kann. Von der Durchführung der Bundesratsverordnung ist keine Spur vorhanden. Die dort arbeitenden Kollegen müssen bei jedem Wetter unter freiem Himmel schaffen, da keine Ruben vorhanden sind. Die Firma soll auf den Arbeitsnachweistellen einiger Städte Deutschlands 12—15 Steinmetzen ausgeschreiben haben. Da aber hier einige Kollegen arbeitslos sind, so sind die Kollegen vor Zugung gewarnt.

**Freiburg in Baden.** Am Sonntag, den 27. November, fand im Lokale Schwante eine stark besuchte Mitgliederversammlung statt. Beim Platzbericht wurden einige Kollegen einer starken, jedoch berechtigten Kritik unterzogen. Ein Kollege, welcher schon zwei Bücher verbummelt hat, muß nach Beschluß vom 7. April d. J. nachzahlen, andernfalls wird derselbe den Staub Freiburger von seinen Füßen schütteln müssen. Auf Anfrage seitens des Vorsitzenden erklärte sich derselbe bereit hierzu, da er sonst hier unmöglich wäre. Möge dies für die hummelhaften Zahler eine Lehre sein, denn mit solchen Elementen wird kurzer Prozeß gemacht. Meister Martin Wüst kam auch wieder zur Sprache. Nachdem dieser Herr, welcher von seinen dort beschäftigten Arbeitern aufgefordert wurde, mehr der Arbeitsordnung entsprechend zu zahlen, nicht nur seine Haltung nicht änderte, sondern Zahltag darauf fünf Kollegen entließ, glauben wir im Rechte zu sein, wenn wir öffentlich diesen Herrn den Kollegen empfehlen. Für große Arbeitsleistung wird man dort in die Lage versetzt, möglichst wenig Geld am Zahltag einzubehalten. Zwei Kollegen nahmen auch das Gewerbegericht mit Erfolg in Anspruch gegenüber diesem Herrn. Ein Kollege namens Georg Eberhardt, welcher sein Bud von diesem Sommer noch hier liegen hat und wieder kurze Zeit hier arbeitete, ist verschwunden, ohne daselbe zu ordnen. Man ließ ihn arbeiten, da er versprach, seine Sache zu ordnen; am Zahltag verduftete er jedoch, da ihm die Luft hier nicht mehr behagte, ohne etwas zu zahlen. Mögen die Kollegen allerorts, wo derselbe auftaucht, dies zur Notiz nehmen. Im Punkt Verschiedenes forderte Kollege Droll auf, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters ist, sich das bürgerliche Staatsbürgerrecht zu erwerben, indem nächstes Jahr die Wahlen zum bürgerlichen Landtag, das erste Mal unter dem allgemeinen direkten Wahlrecht, stattfinden, und die Arbeiter da auch ein Wort mitzusprechen hätten. Auf eine Aufforderung zu einer Flugblattverbreitung der sozialdemokratischen Partei erklärten sich 12 Kollegen zur Mühseligkeit bereit. Der erste Vorsitzende, Kollege Rudolf, ermahnt die Anwesenden, in der nächsten Versammlung ebenfalls wieder zu erscheinen und die noch fehlenden Kollegen mitzubringen, und schließt hierauf die Versammlung.

**Donauwörth.** Sonntag, den 4. Dezember, tagte im Lokale Hall eine öffentliche Steinmetzversammlung, welche gut besucht war. Als Fehlbetrag des Kassenvorstandes des früheren Vertrauensmannes wurden 88 Mark festgestellt. Es wurde nochmals beschlossen, an Decher eine Aufforderung zu richten, den Fehlbetrag zu beden, widrigenfalls der Staatsanwaltliche Anzeige gemacht werden soll. In die Bauarbeiterkommission wurde Hermann Maßen, in das Gewerkschaftskartell Storr und Terzinzi gewählt. Unter Verschiedenes stellte Schulze den Antrag, an die Geschäftsleitung die Eingabe zu machen, den reisenden Kollegen eine Unterstützung auszuzahlen.

**Köln.** Eine gut besuchte Steinmetzversammlung tagte am 15. November bei Hompesch, Kämergasse. Kollege Dunkel eröffnete um 9 Uhr die Versammlung, zu welcher Gauleiter Schmitt aus Düsseldorf erschienen war. Schriftführer Wohlen verlas zum 1. Punkte der Tagesordnung das Protokoll von der vorigen Versammlung, wogegen sich kein Widerspruch erhob. Zum 2. Punkte nahm Gauleiter Schmitt das Wort. In 1 1/2 stündiger Rede legte er den Zweck und Nutzen der Organisation dar. Im Laufe seiner Rede gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß Köln, die Metropole Rheinlands, doch endlich eine straffe Organisation habe, heute fehle nur noch ein kleiner Bruchteil der Kollegen, und mit etwas Mühe und Fleiß würden wir diese auch noch heranziehen können. Lauter Beifall nach Schluß des Vortrags bewies, daß Redner jedem anwesenden Kollegen aus dem Herzen gesprochen hatte. In der Diskussion nahm Kollege Dunkel das Wort, ging die Bundesratsbestimmungen durch und gepflückte die einzelnen Paragraphen, wobei sich herausstellte, was Dunkel ausdrücklich betont, daß von sämtlichen Paragraphen in Köln überhaupt keiner eingehalten würde. Sämtliche Kollegen mußten dies bestätigen. An der Diskussion beteiligten sich noch verschiedene Kollegen. Im Punkt Verschiedenes wurden die Mißstände unter den Kollegen der Werkstelle Jörn, welche sich heute noch gegenständig in der Arbeit reiben, zur Sprache gebracht. Kollege Dunkel meinte, daß, sobald die Kollegen die Organisation begriffen und einen festgesetzten Minimallohn hätten, solche Mißstände von selbst aufhören würden.

Die noch junge Zahlstelle Köln hat bis jetzt gute Fortschritte gemacht. Es ist ihr gelungen, die Kollegen bis auf 15 Mann der Organisation zuzuführen. Hoffentlich wird es nicht lange mehr dauern, daß wir sagen können: In Köln gibt es keinen unorganisierten Kollegen mehr. Euch Kollegen aber, die Ihr uns noch fern steht, rufen wir zu: Ginein mit Euch in die Organisation!

**Lauenburg.** Herr Unternehmer Schmidt ist ein recht netter Mann. Kürzlich kam er mit seinem Sohne hier an, ließ seine Steinmetzen antreten und hielt eine höchst wohlgefällige Rede. Er redete von den Wohlthaten, die er seinen Arbeitern schon erwiesen habe; weiter sagte er, daß in seinem Basaltsteinbruch die Arbeiter selbst (?) wünschten, länger als 10 Stunden zu arbeiten, er gab hierzu die Genehmigung und nun wurde er zu seinem Leidwesen bestraft. Ob die Arbeiter selbst die Arbeitszeit verlängern wollten, können wir momentan nicht kontrollieren. Weiter erklärte er, daß er schon öfters im Fachblatt genannt worden sei, er habe nichts dagegen, wenn man sich mit seiner Person beschäftige. Nun wurde sein Polier beauftragt, die Kollegen zu befragen, wer Mitglied des Steinmetzverbandes sei. Wer mit ja antwortete, sollte sofort entlassen werden. Wo bleibt da die Sicherstellung des Koalitionsrechts? Wo bleibt da der christliche Standpunkt und die vielgepriesene Nächstenliebe? Es ist wirklich herrlich auf der Welt mit dem

Recht des Arbeiters bestellt. Wer dem Unternehmer nicht pariert, wer ihm nicht zu Willen ist, den läßt er die Hungerpeitsche fühlen. Hoffentlich ziehen die Kollegen in Lauenburg aus diesem Vorgange die nützliche Lehre, und zeigen Herrn Schmidt, daß sie nicht gesonnen sind, sich so behandeln zu lassen.

**Nürnberg.** Die am 3. Dezember stattgefundene Versammlung war schwach besucht. Es erstattete zum ersten Punkt Kollege Hasenstab Bericht über die letzte Kartellversammlung. Beim zweiten Punkt wurden die Mißstände der Firma Junck in Nürnberg und Aherle in Nürnberg-Niedermaul, beide Marmorwarenfabriken, besprochen und hauptsächlich die der Firma Aherle von einem dort beschäftigt gewesenem Kollegen. Es wurde ausgeführt, daß Aherle die schlechtesten Akkordsätze bezahlt gelernt Tagelöhner, hauptsächlich an den Maschinen, ersetzen läßt. Es wurde dann folgender Beschluß gefaßt: „Unter der Spalte Lohnbewegungen zu veröffentlichen, daß der Zugang von Steinmetzen nach Niedermaul wegen ausgebrochener Lohnunterschieden, denn es handelt sich lediglich um solche, ferngehalten werden soll. Es war dann noch Kollege Rodler vom Steinbruchbezirk Nürnberg-Behringerdorf-Laufamholz anwesend, welcher uns aufzuredete, mehr Augenmerk auf das Steinbruchgebiet zu richten, da die dort beschäftigten circa 200 Steinmetze gar nicht abgeneigt sind, dem Verbandsbeitreten, wenn eine bessere Agitation in diesem Bezirk entfaltet wird. Es wurde dann Kollege Rodler aufgefordert, mit seinen Kollegen darüber Rücksprache zu nehmen, und die Zeit bestimmen zu wollen, wann sich am leichtesten bei den dortigen Kollegen über den Zweck und Nutzen der Organisation durch einen tüchtigen Referenten sprechen lasse. Zum Schluß wurden noch 10 Mark von der Ortskasse zur Arbeiterbildungsschule gewährt.

### Zu den Sperren.

Sperren und Streiks sind bekanntlich die schärfsten Waffen in unsern gewerkschaftlichen Kämpfen, die man deshalb auch nur in den äußersten Fällen, wenn alle andern Mittel versagen, benutzen, dann aber auch mit aller Energie führen soll. Nimmt man nun heute unser Fachblatt zur Hand, so fällt unwillkürlich die große Anzahl verhängter Sperren auf, deren Begründung mandmal recht minimaler Natur ist. Es scheint nämlich in letzter Zeit allgemein Mode geworden zu sein, daß bei jeder kleineren Differenz auf Werkplätzen gleich der ganze Ort gesperrt wird. Ferner ist in letzter Zeit zu bemerken, daß in verschiedenen Orten wegen in Aussicht stehenden Tarifverhandlungen oder Lohnbewegungen Zugang ferngehalten ist. Es ist nach meiner Ansicht ganz verkehrt, daß, wenn man im Frühjahr, April oder Mai, etwas vor hat, im Oktober vorher schon Sturm läutet und so dem Unternehmer die ganze Karte aufklärt. Aber wie werden nun diese Sperren durchgeführt? Meiner Auffassung nach genügt bei einer Sperre nicht allein das Fernhalten von Arbeitskräften, sondern es müssen die vorhandenen auch verringert werden, wenn der Unternehmer in Druck kommen soll. Ganz zwecklos ist es aber, einen Ort zu sperren, wo sämtliche Unternehmer, die in Betracht kommen, mit Arbeitskräften vollständig versehen sind, oder gar die Kollegen fehlende Arbeitskräfte durch erhöhte Anspannung der eignen Kräfte zu ersetzen suchen.

Ferner werden durch Bekanntgabe einer Sperre nur die gutorganisierten Kollegen von dem Orte ferngehalten, während es für die sogenannten Kaufreißer und Streikbrecher das Signal ist, sich dorthin zu wenden, denn da ist schließlich etwas herauszuschlagen. Es geben dann auch gewöhnlich, namentlich neuere und kleinere Zahlstellen, die noch nicht so weit gefestigt sind, sich gegen diese unfauberen Elemente zu wehren, wieder zugrunde und werden Brutstätten für Streikbrecher.

Auch in anderer Beziehung sind verfrühte oder unnütze Sperren zum eignen Schaden und zum mindesten der reisenden Kollegen.

Wenn ein Kollege, der sonst nicht immer das letzte Stüchlein abgewartet, sondern seinen Wanderstab ergriffen hat, um sich wieder anderswo Arbeit zu suchen, sieht, daß er nirgends hin kann und ihm die Möglichkeit schon im Voraus genommen ist, in absehbarer Zeit Arbeit zu finden, wird er seine gute Absicht aufgeben. Er wird bleiben wo er ist, so lange es geht, sich schließlich lieber dann und wann einmal etwas gefallen lassen in bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse, was er sonst nicht getan hätte. Auf diese Weise werden unsre eignen Kollegen ungewollt zu indirekten Lohnrückern. Ich meine, die meisten Kollegen gehen doch mit der Absicht auf Reisen, baldmöglichst wieder Arbeit zu finden. Namentlich die durchreisenden Kollegen werden berechtigterweise von einem Gefühl der Erbitterung erfaßt, wenn sie von einem Ort zum andern wandern müssen und sehen, wie die arbeitenden Kollegen in einem gesperrten Orte durch die sogenannte Wucherei dem Interesse geradezu entgegenarbeiten, während man ihnen die Arbeitsgelegenheit vorenthält.

Es ist deshalb an der Zeit, die Taktik zu ändern; Sperren nur dann zu verhängen, wenn ganz triftige Gründe vorliegen und alle andern Versuche erfolglos geblieben sind. Auch würde ich es für ratsam halten, unter genauer Berichtigung den Zentralvorstand mit zu Rate zu ziehen, damit solche unnütze Wartschreierereien unterbleiben. Wenn sich aber Maßnahmen notwendig machen, so sollten diese auch mit allem Nachdruck durchgeführt werden, denn nur durch gemeinsames, einmütiges Handeln kann dem Verbands gedient sein. G.

### Rundschau.

**Die Steinmetz-Aussperrung in Bohuslänu (Schweden) ist siegreich beendet.** Nachdem die Steinmetz an der Westküste Schwedens nun seit sieben Monaten ausgesperrt sind, ist es endlich gelungen, einen Tarifvertrag aufzustellen, dem sowohl die Vertreter der Arbeitgeber als auch die der Arbeiter zustimmten. Die Verhandlungen, die dazu führten, fanden in Uddevalla unter Vorsitz des Bürgermeisters dieses Ortes statt. Die Aussperrten werden jetzt durch Abstimmung über die endgültige Annahme des Tarifes beschließen. Voraussichtlich wird die Arbeit am Montag wieder aufgenommen. Es muß jedoch vorher noch ein Uebereinkommen für zwei mit in den Lohnkampf verwickelte Nebenbranchen getroffen werden, worüber zurzeit noch verhandelt wird.

Wie uns das Internationale Sekretariat berichtet, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Aussperrung endete mit einer Niederlage der Unternehmer.

Desgleichen wird uns gemeldet, daß in Madefina (Oesterreich) anfangs Dezember ebenfalls 1100 Kollegen ausgesperrt wurden, wegen Zugehörigkeit zum Verband.

**Zehntundentag.** Das Zentrum (Drimborn und Genossen) hat die folgende Interpellation im Reichstage eingebracht: „Kann erwartet werden, daß die verbündeten Regierungen noch im Laufe der gegenwärtigen Session dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen die regelmäßige Arbeitszeit der Arbeiter (über 16 Jahre) in Fabriken und den diesen gleichgestellten Anlagen (§ 154 der Reichs-Gewerbe-Ordnung) auf höchstens zehn Stunden täglich beschränkt wird?“ Die Eile einer Interpellation zeigt uns an, daß die Zentrum-Sozialpolitik den Zehntundentag jetzt ebenso eifrig fordert, wie sie ihn bis vor kurzem stets abgelehnt hat. Man erinnert sich, daß das Zentrum erst in der Session 1902/03 den vielfährigen Mahnungen der Sozialdemokratie folgte und wenigstens dem Zehntundentag zustimmte. Die Sozialdemokratie wird in der Lage sein, nachzuweisen, daß bei dem jetzigen Stande der Industrie der Zehntundentag allerdings bereits weitlich erreicht ist, und daß seine Einführung völlig ungenügend ist, wenn nicht zugleich die Einführung des neun- und achtstündigen Arbeitstages binnen kurzen Fristen in Aussicht genommen und beschlossen wird.

Der Zentralverein für Arbeitsnachweis entfaltet nach dem kürzlich erstatteten Bericht des Vorsitzenden, Herrn Dr. Freund, eine stetig zunehmende Tätigkeit. Nach dem Bericht hat die Zahl der Arbeitergesuche betragen: 74500 (Zunahme gegen das Vorjahr: 25000). Die Zahl der vermittelten Stellen: 46600 (Zunahme: 16000). Die Zahl der gemeldeten Arbeitsstellen: 60000 (Zunahme gegen das Vorjahr: 2700). In den ersten drei Vierteljahren des laufenden Jahres hat eine weitere Steigerung um 1850 bei den Arbeitsuchenden, um 23000 bei den gemeldeten Arbeitsstellen und um 14400 bei den vermittelten Stellen stattgefunden. Befindet sich somit der Zentralarbeitsnachweis in einer sehr erfreulichen Entwicklung, so sind die finanziellen Verhältnisse des Vereins weniger günstig. Der Vorsitzende konnte jedoch mitteilen, daß der Handelsminister Müller dem Verein eine Beihilfe von 5000 Mk. bewilligt hat und daß die Bewilligung einer weiteren Beihilfe von 10000 Mk. aus einer hiesigen großen Stiftung in Aussicht steht, so daß der Zentralarbeitsnachweis für das Jahr 1904 gedeckt sei. Um aber die Fortentwicklung des Vereins und die weitere Ausbildung des Zentralarbeitsnachweises zu sichern, beschloß der Gesamtvorstand, unverzüglich an die städtischen Behörden mit den erforderlichen Anträgen heranzutreten.

**Jahreslöhne und Arbeitszeit im Zimmergewerbe.** Nach einer Uebersicht über die im laufenden Jahre im Zimmergewerbe gültigen Tarifabmachungen beträgt die Arbeitsdauer und das Jahreseinkommen unter normalen Arbeitsverhältnissen für einen Zimmerer in:

Stadt	Jahr-Arbeit in Stunden	Verdienst in Mk.
Barmen	2757,5	1433,90
Berlin	2572,5	1800,75
Elberfeld	2788,5	1475,26
Kiel	2731,0	1638,60
Köln	2869,0	1491,88
Leipzig	2507,0	1454,06
Magdeburg	2669,0	1254,48—1834,50
Mannheim	2898,0	1304,10

Kurze Arbeitszeit und hohe Stundenlöhne geben Hand in Hand, wie namentlich Berlin zeigt, wo die längste Arbeitszeit im Sommer neun Stunden, der Stundenlohn 70 Pfg. beträgt. Welcher Unterschied in der Höhe der Stundenlöhne noch herrscht, geht daraus hervor, daß es noch Orte gibt, in denen laut Tarif nur 30 Pfg., also noch nicht die Hälfte wie Berlin, bezahlt wird.

Wenn wir diese Zahlen mit dem Durchschnittsverdienst der Steinarbeiter in diesen Städten vergleichen, so ergibt sich, daß die Löhne für unsere Berufscollegen bedeutend schlechter sind, trotz des ungesunden Berufs. Die Zimmerer verfügen über eine sehr starke Organisation und haben in den letzten Jahren bedeutende wirtschaftliche Vorteile errungen.

**Bekanntmachungen der Vertrauensleute.**

Freiburg i. Baden. Die Steinbauer Anton Kiefer aus Kuppenheim, Robert Bühl von Erlensbach, Joseph Köpfel von Kuppenheim werden aufgefordert, ihre Schulden, bittend vom Streit her, an die hiesige Ortskasse zurückzahlen. Alle Kollegen, welche deren Aufenthalt kennen, werden gebeten, Mitteilung zu machen an

Joseph Dross, Steinmetz, Freiburg i. B., Oberstadt 10, S. III.  
Neue Zahlstelle: Oberdorf a. Mühlhausen i. Thür. Adresse: Anton Herwig.

**Abonnementsgelder und zu zahlende Inserate für das 4. Quartal 1904.**

Schwarzenbach 32,40.	Erfurt 36.—
München 55,80.	Hamburg I 31,20.
Häselb. b. Striegau 17,40, Refst 2. Du. 2.—	Beucha 34,20.
Freiburg i. B. 21,60.	Karlstraße 30.—, Refst 3. Du. 30.—
Dresden 222.—	Bremen II 15.—
Bauhen 18.—	Chemnitz 21.—
Düsseldorf 18.—	Demitz-Thumitz 12,60.
Mühlhausen i. Elsaß 24.—	Elgershausen b. Kassel 3.—
Striegau 110,20.	Wiesbaden 20,80, Refst 3. Du. 0,90.
Böbau 30,20.	Mittweida 31,60.
Alt-Barthau 51.—	Wien (Steinmetz-Verb.) 13,20, Refst 3. Du. 13,20, 2. Du. 13,20.
Pirna 30.—, Refst 2. Du. 36.—	Grünfeld 13,20.
Leipzig I 75.—	Fechenbach 13,20.
Dreslau 24.—, Refst 3. Du. 4,20	Wim 19,20.
2. Du. 34,80, 1. Du. 2,40.	Deutmannsdorf 21,80.
Aue, Erzgeb., 18.—	Colmar 9,60, Refst 2. Du. 0,60.
Meißen 35,60.	Ebelsbach 11,40, Refst 3. Du. 1,80.
Mühlhausen i. Th. 40.—	Inserat 1,50.
Hamburg II 28,80.	Stuttgart II 1,80, Refst 3. Du. 2,40, Refst (Wohlschlegel) 33,60.
Frankfurt a. Main 31,20, Refst 2.—, Inf. 3,80.	Berlin (Buchwalb) 20,40, Refst 3. Du. (Remena) 24.—
Strasburg 44,60, Refst 3. Du. 0,20.	Treuen 6.—
Bremen I 18.—	Duisburg 3.—
Mannheim 32.—, Refst 1,20.	Hannover 27,30.
Bunzlau 58.—	Kirchheim 15.—
Rödnitz 24.—, Refst 3. Du. 24.—	Magdeburg 10,80.
Bürgel 20.—	Berned 16,20.
Seußen 23,80.	Radolfzell 2,20.
Selb 25,80.	Dürheim 9.—, Refst 3. Du. 15,40.
Grimma 23,20.	Rüthen (Vols) 2.—
Bünchelburg 19.—	Rudolfsstadt 1,20.
Floß 24.—	Geestemünde (Kochhanke) 0,90.
Köln 42.—	Münster (Kortensbreer) 6,90.
Landenbach (Reithmeier) 1,20.	Löwenberg 17,60.
Dessau (Fuge) 2.—	Springe 5,40.
Brohl a. Rh. 19,50.	Coburg 9,60.
Obermending 1.—	Berlin (Meuser) 5,40.
Offenburg 6.—	Sodenau 9,60.
Langensalza 2,40.	Riesa 9.—
Horsl. b. Steele 1,20.	Randau 8,40.
Kostock 18.—	Rebau 2,40.
Osterholz 9,60.	Marktkeuthen 6.—, Refst 3. Du. 6.—
Neundorf I 54.—	Rebra 9.—
Zwickau 6.—	Gröblich 10,20, Refst 3. Du. —, 60.
München 28,70.	

Heppenheim 5,40	Bögned 1,20.
Tröhan 2,60	Dietsfeld (Schepplmann) 3,20, Refst 3. Du. 4.—
Strehlen i. Schl. 6.—	Kupferdreh 1,20.
Flauen 6.—	Blomberg (Pfeifer) 0,90.
Lübeck 10,20.	Unken 11,80.
Greiz 2,40.	Lüben (Striebecke) 0,90.
Augsburg 12.	Minden 4,20.
Elberfeld 10,20.	Harburg 1,80, Refst 3. Du. 1,80.
Döhlitz 8,50.	Erba (Obernwald) 5,40.
Oldenburg 9,60, Refst 3. Du. 9,60.	Mittenberg 4,20, Refst 3. Du. 4,50, 1. Du. 5,70.
Elberfeld (Emmerich) 7,20.	Anblau 2,40.
Horka 1.—, Refst 3. Du. 3.—	Ottensleben (Buscaglia) 1,20, (Pillin) Refst 1,20.
Potsdam 6.—, Refst 3. Du. 5,70.	Strassund (Alms) 0,90.
Helmstedt (Röder) 1,80.	Neuenf. 1,40, Refst 3. Du. 0,60.
Weinsberg 4,20, Refst, Inserat 1,20.	Walderienbach (Staubinger) 1,80.
Essen 39.—	Mittelsteine (Hawe) 38,10.
Wolgast 9,60.	Ludwigshafen 6.—, Refst 2. Du. 9.—
Pilgramsreuth 7,80.	Riederlamitz (Böhm) 0,90, Refst 3. Du. 0,90, Refst 2. Du. 0,90.
Bunzfeld 6.—	Reichenbach (Enjinger) 3,60, Refst 3. Du. 6,60.
Wunfstadt 21.—	Grimma (Gfzig) 1.—, Refst 3. Du. 1,20.
Gera 7,80, Refst 3. Du. 9.—	Gloppenburg 0,90.
Lehr 6.—	Aue (Salzer) 1,20, Refst 3. Du. 1,20, 2. Du. 1,20.
Ueberkingen 9,40.	Silbesheim 17,10.
Altenhagen 15.—	Leipzig (Rinder) 1,20, Refst 3. Du. 1,20, Refst 2. Du. 1,20.
Kiel 15,60.	Nördlingen 2,40.
Eintracht 4,80.	Alagen (Facke) 1,80, Refst 3. Du. 1,80.
Eisenach 3.—	Rappoldsdorf (Weißinger) 7,80.
Rehlfeld 6.—, Refst 3. Du. 1,20.	Ringelbach (Reitberger) 4,20.
Königsberg 7,80.	Ottenshofen (Gähler) 1,60.
Geismar 27,60, Refst 2. Du. 1.—	Neuport (Wittmann) 1,90, Refst 3. Du. 1,90.
Kiefernfelden 12.—	Boien (Schrich) 2,60, Refst 3. Du. 8,40.
Ströbel (Wahf) 2,40, Refst 0,20.	Potsdam (Eidemann) 1,20, Refst 3. Du. 1,80.
Königsbrück 4,80, Refst 3. Du. 4,80.	Suttö (Wende) 0,90, Refst 3. Du. 0,90, 2. Du. 0,60.
Hafersode 32.—	Bubast (Stehl) 0,90, Refst 3. Du. 1,20.
Stuttgart I 17,40.	Jeßbach (Klein) 0,60.
Kleinzell (Desterreich) 0,90.	St. Gallen (Steinhauerverein) 3,10, Refst 3. Du. 3,10.
Rothenburg a. T. (Klein) 7,20.	St. Gallen (Zimmermann) 1,20, Refst 3. Du. 1,20.
Göppingen 3,40.	Bulsdorf (Sachanef) 2,40, Refst (Schulze) 3,60.
Ober-Mörlin 6.—	Hackl (Heßrich) 0,40.
Halle a. S. 9,40.	St. Margarethen (Sautner) 1,20.
Brachwebe 6.—	Eulenloh (Durger) 7,20.
Münchenberg 3.—, Refst 1,20.	St. Pilt (Schraber) 4,20, Refst 3. Du. 1,20.
Boffa 30.—	Karlberg (Schäfer) 1,80.
Göttingen 30,60, Refst 3. Du. 16,40.	Siedmarn 1,20.
Kaiserslautern 22,80.	Salzburg (Hage) 0,90.
Hof 3,60.	Schanbau (Griemer) 0,90.
Oppach 2,40.	Schmalldalen 8,40.
Veitersdorf (Schneib) 3,60, Refst 0,20.	Geyer (Reicher) 6.—, Refst (Feldmeier) 3. Du. 5,10, 2. Du. 3.—, 1. Du. 0,60.
Löbejün 10,20.	Friedrichsberg (Wünsch) 0,90, Refst 3. Du. 0,90.
Freiburg (Boßgöl) 8,40.	Schöneberg (Stieck) 0,90, Refst 3. Du. 0,90, 2. Du. 0,90.
Breitenbach b. Kassel (Rudolf) 17.—	Dangstetten (Wollensack) 0,90, Stetly bei Berlin (Neutrag) 0,90, Refst 3. Du. 0,90.
Neustadt a. Haardt 7.—	Danzig 4,80.
Amorbach 3.—, Refst 3. Du. 3.—, 2. Du. 3.—, 1. Du. 1,25.	Salbe (Kreißhammer) 4,80.
Affeln b. Dortmund (Gähler) 0,90.	Reiffenhausen (Linne) 6,40.
Wanderleben 17,60.	Deise (Kirchenbau) 4,20.
Wittenberg 2,40.	Vangeisheim (Vorte) 0,90.
Dinsheim (Ulrich) 16,20.	Rechtlinghausen (Vols) 0,75.
Obrschweiler (Stärkel) 6,60.	Dobräd (Schulze) 4,80.
Bretholz (Marxhörnbl) 1,80.	Hohnsburg (Heimann) 0,60.
Stettin 12.—	Rabowitz (Stiel) 0,90.
Hammelspringe (Jasper) 13,80.	Wilsdorfingen 0,80.
Rieding 1,20.	Weißensfels (Horad) 0,60.
Trennfurt 5,70.	
Falkenstein (Seidel) 1,20.	
Reinheim 9,60.	
Weingena 3.—	
Mainz 15,60.	
Worms 4,20.	
Würzburg 4.—, Refst 3. Du. 3.—	
Röhl (Stiffel) 0,40.	
Hoof b. Kassel (Schmidt) 15.—	
Altenhof (Matthes) 14,70.	
Granau 2,40, Refst 3. Du. 2,40.	
Heidingsfeld 13,20, Refst 0,20.	
Tiersweicher 4,20, Refst (Pfeifer) 2,40.	
Marburg (Beder) 6.—, Refst 3. Du. 4.—	
Heidelberg (Stämpfl) 8,40, Refst 3. Du. 0,90.	
Kassel (Voh) 5,40.	
Grimmshau (Walter) 1,20.	
Salzmannsdorf (Sportler) 0,90.	

**Refte vom 3. Quartal:**

Hösburg 3,60.	Baren (Wizig) 0,90.
Neuforg, 2. Du. 13,80.	Adem (Schmidt) 0,80.
Schreiersgrün, Refst 9.—	Niederwehren b. Kassel (Günther) 1. u. 2. Du. 7,20.
Köln (Zenter), Refst 1.—	Krippen 0,60.
Gotha, 2. Du. 4,20.	Königsheim 1,20.
Unna (Hebestreit) 1,20.	Kesselsdorf (Knoel) 8,40, Refst 7,80.
Salzburg (Hann) 0,90, Refst 2. Du. 0,90.	Haardheim 1. Du. 4,45, Refst 1908 2,40.
Großschlenderheim (Schwinghammer) 0,80.	Heilbronn 2.—, Refst 1. Du. 2,40 (Schnef).
Warstein (Saar) 1,20.	Geismar-Giesfeld 1.—
Remningen (Raisch) 0,80, Refst 2. Du. 4,20.	Roslan 0,90.
Leimen 6,60.	Beydorf (Kolle) 1. u. 2. Du. 1,80.
Nordrach (Wolffstetter), Refst 1,50.	Breyen (Stede) 0,90.
Heigenbrücken Haaf) 3,60.	Wiebelskirchen (Schürer) 0,90, Refst 1908 1,80.
Friedenau b. Berlin (Chirego) 0,90, Refst 2. Du. 0,90.	Altenritzen 1,20.

Bunzlau 2,60.	Geismar 1,10.
Neundorf I 1,50.	Seeburg 1,20.
Pirna 2,50.	Konstanz 1,20.
Alt-Barthau 4,50.	München (Wittenmeir) 1.—
Leipzig I 7,50.	Minden 0,80.
München 1,40.	Colmar 2,60.
Erfurt 1,20.	Haffersode 2,40.
Dreslau 3,80.	Unken 1,20.
Hamburg I 1,80.	Bünchelburg 1,80.
Rochlitz 2,60.	Grimma 1,80.
Springe 1,10.	Gröblich 1,60.
Berlin II (Zunt) 1.—	Hamburg II 1,20.
Duisburg 1,40.	Deimold 1,40.
Riesa 3,40.	Bunzlau (Bernert) 0,70.
Böbau 1,40.	Alt-Barthau (Schmidtdebude) 1,80.
Osterwald 2.—	Düsseldorf (Werkplatz Müller) 1,20.
Dresden 5,20.	Alt-Barthau (Fulverfacke) 1.—
Berlin I 8,80.	Dortmund 1,60.
Mainz 1,10.	Emmendingen 2.—
Hoof b. Kassel 1,20.	Wittermark 0,10.

**Inserate:**

Italiens.	Dresden 8,75.
Dresden 8,75.	Oberkirch 7,50, Refst 7,50.
Rappoldsdorf (Kampon) 0,75, Refst 0,75.	Ueberkingen 0,75.
Bremen II 0,75.	Bauhen 0,75.
Braunfels 2,25.	

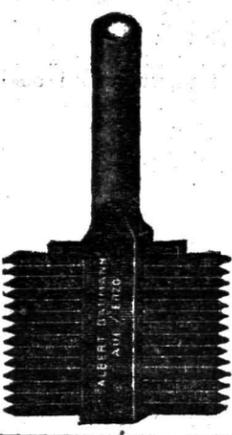
Anblau 5,25.	Berlin (Remena) 5,25, Refst 7,50.
Springe 1,50, Refst 3,25.	Schmalldalen 7,50.
Kiefernfelden 22,50.	Springe (Steingruber) 7,50.
Sonderbach 15.—	Seucha 3,75.
Walderienbach 15.—, Refst 15.—	Hamburg I 1,50.
Schnach 7,50, Refst 7,50.	Freiburg i. Baden 3.—

**Quittung.**  
Eingegangene Gelder vom 5. Dezember bis mit 10. Dezember 1904.  
Brotterode, 4. Du. 1,80; Konig, Beitrag 3,20; Heiligenberg, 3. Du. 2,90, Beitrag 37,80; Eintrittsmarken 0,50; Delegiertensteuer 3.—; Dessau, Beitrag 4,80; Kiefernfelden, 3. Du. 23.—; Berlin (Schlensbach), 4. Du. 1,80; Strehlen, Beitrag 3,20; Bentzen, Beitrag 10,20; Eintrittsmarken 0,50, 4. Du. 3,90; Bauken, 3. Du. 15,75; Beverungen, Beitrag 2,40; Löwenberg, Beitrag 160.—; Wandersleben, Beitrag 23.—; Bremen II, Beitrag 64.—, 3. Du. 16,80; Op. Ital. 0,75; Berlin (Faber), 4. Du. 5,40; Brachwebe, Beitrag 64.—; Gefegbuch 1,60; Heibingsfeld, Beitrag 56.—; Köln, Beitrag 64.—; Selb, Beitrag 128.—; Eintrittsmarken 4,50; Grötchenreuth, 3. Du. 7,20; Fichtelberg, 4. Du. 1,20; Landau, Beitrag 14.—, 3. Du. 10,80; Speyer, 3-4. Du. 4,80; Lüneburg, 3. Du. 4,80; Kirchhauken, 2-4. Du. 9.—; Hamburg I, Beitrag 128.—; Emmendingen, 3. Du. 4,20; Frankfurt a. M., Beitrag 128.—; Marburg, Beitrag 35,25; Eintrittsmarken 2.—; Jena, 3. Du. 3.—; Wilsdorfingen, Beitrag 23.—; Eintrittsmarken 2.—; Mainz, Beitrag 96.—; Braunschweig, 4. Du. 0,90, Beitrag 1,75; Osterwald, 4. Du. 24.—; Op. Ital. 3,75; Berlin (Telschow), 4. Du. 1,20; Krefeld, Beitrag 1,60, 4. Du. 0,90; Sangerhausen, Beitrag 1,65; Trennfurt, Beitrag 23.—; Eintrittsmarken 1,50; Delegiertensteuer 0,25; Neuforg, 3-4. Du. 14,40; Siegersdorf, 4. Du. 3.—; Herford, 4. Du. 1,80; Berlin II, Beitrag 320.—; Delegiertensteuer 14.—; Eintrittsmarken 14.—; Erlagsmarke 0,25; Schwarzenbach, Beitrag 320.—; Leipzig II, Beitrag 64.—, 4. Du. 21.—; Inserat 2.—; Strehlen, Porto 0,10; Kassel, 2-3. Du. 9.—; Striegau, Beitrag 600.—; Hamburg II, Beitrag 160.—; Kaiserslautern, Beitrag 112.—; Halberstadt, Beitrag 96.—; Eintrittsmarken 6.—; Delegiertensteuer 3.—; Weinsberg, Beitrag 10.—, 3. Du. 4,20; Elberfeld, Beitrag 55,60; Offenburg, 4. Du. 7,80; Reinheim, Beitrag 64.—; Eintrittsmarken 2,50; Gotha, Beitrag 64.—, 4. Du. 11,20; Lübecke, Beitrag 14,55; Rezensburg, Beitrag 2,10. Felix Lange, Kassierer.

**Briefkasten.**  
2. Wende Dich an den zuständigen Gauleiter.  
3. Ohne Namensunterschrift wird nichts aufgenommen. Wie oft stand dieses schon im Steinarbeiter.  
B. 100. Hierzu muß ein einsehendes begründetes Gesuch an die Landesversicherung gemacht werden. Ueber den Satz von 130 Prozent wird kaum hinausgegangen werden.

**Kollegen! Agitiert für eure Organisation!**

**Anzeigen.**  
**Albert Baumann**  
Aue (Erzgeb.)  
**Preisliste**  
über alle  
**Steinmetz-Geschirre**  
versende  
**gratis.**



Dem Kollegen Adolf Schmidt nebst Braut zu ihrer Hochzeit ein  
**dreifach donnerndes Hoch!**  
Die Kollegen von Hammelspringe.

**Todes-Anzeigen.**  
Am 30. November starb unser Kollege  
**Emil Grüner**  
im Alter von 35 Jahren an der Berufskrankheit.  
Ehre seinem Andenken!  
Zahlstelle Chemnitz.

Am 8. Dezember starb unser Kollege  
**Gustav Adolf Beulich**  
im 44. Lebensjahre an der Berufskrankheit.  
Am 8. Dezember starb unser Kollege  
**Max Hornauf**  
im 30. Lebensjahre an der Berufskrankheit.  
Leicht sei ihnen die Erde!  
Zahlstelle Dresden.

Am 9. Dezember starb unser Kollege und früherer Vertrauensmann  
**Eugen Heilmann**  
im Alter von 28 Jahren 4 Monaten nach 8monatigem Leiden an der Berufskrankheit.  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Zahlstelle Fechenbach.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig.  
Verlag von Paul Starke in Leipzig.  
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Wittgensteins.